Deutsch-deutsche Annäherung über Gartenzäune hinweg

Vor 25 Jahren fand der Verein „Johannistal 1832“ in Hannover hilfsbereite Freunde

VON DOMINIC WELTERS

Freunde: Am 19. Mai 1990 unterschreiben Hans-Joachim Hanf (Mitte) und Peter Köhler (links) vom „Johannistal 1832“ sowie Peter Ziegler vom Verein „Steuerndiebe“ aus Hannover (rechts) die Partnerschaftsurkunde.

Foto: privat

ZENTRUM-SÜDOST. Er stellt Sachsens älteste Kleingartenanlage, wurde 1928 aus der Taufe gehoben und 1991 quasi noch einmal gegründet: Der Kleingärtnerverein „Johannistal 1832“ erinnert sich in diesen Tagen besonders gern, aber auch mit ein wenig Wehmut an das Jahr der deutschen Wiedervereinigung. Vor 25 Jahren waren es Mitglieder des Vereins „Steuerndiebe“ Hannover, die bei der juristischen Wiederbelebung des „Johannistals“ tatkräftig halfen. Die deutsch-deutsche Annäherung über Gartenzäune hinweg gipfelte am 19. Mai 1990 in der Unterzeichnung einer Partnerschaftsurkunde. Ein Vierteljahrhundert später ist der Kontakt zwischen Leipzig und Hannover so gut wie eingeschlafen.

Das „Johannistal“, dieses Kleinod zwischen Stephanstraße, verlängerter Platostraße, Johannisallee, Liebigstraße und verlängerter Brüderstraße mit heute 141 Gärten, gilt bundesweit als die zweitälteste Anlage ihrer Art. Um die Chronik des Vereins kümmern sich mit Akribie und Sinn für historische Momente die Gartenfreunde Winfried Heydel (76) und Wolfgang Preußler (69). Die beiden Herren waren 1989/90 mit Begeisterung dabei, als die Freundschaft zwischen Sachsen und Niedersachsen zu sprießen begann wie alljährlich die Pflanzenwelt im Frühling. Für jeden gelernten DDR-Bürger und jedes engagierte Kleingartensparten-Mitglied war es die Zeit des völligen Umbruchs und der massiven gesellschaftlichen Veränderungen. „In möglichst kurzer Zeit sollten und mussten die Verhältnisse bei uns neu geregelt werden“, erinnern sich Heydel und Preußler. „Das war eine Mammutaufgabe.“ Denn auch die erfahrenen „Johannistaler“, die noch das alte bürgerliche Vereinsrecht kannten, waren hilflos als es darum ging, dem bundesrepublikanischen Recht Rechnung zu tragen.

Bloß gut, dass zwischen Leipzig und Hannover seit November 1987 eine Städtepartnerschaft existierte. Kurz nach dem Fall der Mauer, im Dezember 1989, rollte auf Einladung der niedersächsischen Landeshauptstadt ein Sonderzug mit Leuten von der Pleiße zum „Leipzig-Tag“ nach Hannover. Mit an Bord: Dieter Heining (Vorsitzender) und Peter Köhler (Finanzen) aus dem „Johannistal“, eingeladen von den Gartenfreunden des Kleingärtnervereins „Steuerndiebe“. Bereits im Verlauf der ersten Begegnung keimte der Gedanke, offiziell Freundschaft zu schließen. Am 19. Mai 1990, beim ersten Besuch der Hannoveraner in Leipzig, wurden Nägel mit Köpfen gemacht. Die Partnerschaftsurkunde unterzeichneten Vorsitzender Hans-Joachim Hanf fürs „Johannistal“ und Vereinschef Peter Ziegler für die „Steuerndiebe“. In einer kurzen Ansprache habe Gartenfreund Ziegler zum Ausdruck gebracht, „dass die Urkunde kein Papier bleiben, sondern mit Leben erfüllt werden sollte“, berichten die Chronisten Heydel und Preußler.

Wahre Worte, die zwischenmenschliche Blüten hervorbrachten – beide Partner besuchten jahrelang die großen Partys des jeweils anderen – und praktische Konsequenzen zur Folge hatten. „Wie wichtig dies war, zeigte sich gleich am Anfang bei der Wiedergründung nach dem nun gültigen Vereinsrecht. Experte Dr. Günther aus Hannover hat uns mit Rat und Tat zur Seite gestanden und dafür gesorgt, dass wir diese große Herausforderung in kurzer Zeit geschafft haben“, so Heydel und Preußler. Wichtige Unterlagen wie Satzung und Geschäftsordnung stellten die neuen Freunde aus dem Westen sogleich zur Verfügung. Und sie berichteten von Fehlern, die die Ossis bitte nicht auch machen sollten. „Regelmäßige gegenseitige Besuche und Beratungen trugen dazu bei, dass wir sehr schnell Tritt fassten“, schildern die „Johannistal“-Chronisten.

Doch wie das Leben so spielt: „All diese Erlebnisse werden von Menschen getragen“, schreiben Heydel und Preußler. „Wenn diese dann altershalber oder aus biologischen Gründen ausscheiden, zerfällt auch nach reichlich 20 Jahren die Regelmäßigkeit. Was bleibt, ist die Erinnerung an eine sehr schöne und erlebnisreiche Zeit des Zusammenwachsens, des Abbauens von Vorurteilen und der Achtung vor dem Anderen, die wir in unserem Land so sehr brauchten. Wer aufmerksam durchs Leben geht, wird merken: Wir brauchen sie immer noch“, lautet das nachdenkliche Fazit der beiden guten Seelen des Vereins.

Hans-Jürgen Schlegel (77), bis Dezember 2014 Pächter im „Johannistal“, steht immerhin noch „in loser Verbindung“ zu einer Gartenfreundin aus Hannover. Der Rest ist Geschichte. Eine tolle Geschichte, die nicht in Vergessenheit geraten sollte.